

# Transnationalität und Soziale Arbeit

**Internationale** bzw. transnationale Entwicklungen gewinnen zunehmend an Bedeutung für die Soziale Arbeit. Mit der ökonomischen, kulturellen und informatorischen Globalisierung wächst die Bedeutung transnationaler Akteure in der Gestaltung des sozialen Zusammenlebens. Damit zeichnen sich Entwicklungen ab, die in die Soziale Arbeit hineinreichen und diese mitprägen sowie in ihrer Entstehung nicht mehr an einen nationalstaatlichen Rahmen gebunden sind. Zwar wird insbesondere in der Sozialpolitik und in der Sozialen Arbeit darauf hingewiesen, dass der nationale Rahmen auch in Zukunft eine wichtige Bezugsgröße bleiben wird, dennoch ist kaum zu übersehen, dass inzwischen internationale und transnationale Entwicklungen, Netzwerke und Organisationen die disziplinären und professionellen Diskussionen mitprägen.

So lassen sich weltweit Anzeichen neuer sozialpädagogischer Diskurse, Konzepte und Perspektiven erkennen, die über den nationalen Rahmen hinausgehen und auf transnationale Entwicklungsperspektiven hinweisen. Ein typisches Beispiel ist die Diskussion um die UNO-Kinderrechtskonvention: Der Prozess der Ausgestaltung der Konvention sowie die damit verbundenen Begriffe von Kindheit sind kaum aus der Genese der Kindheitsforschung und der Kinderpolitik in einem nationalstaatlichen Kontext abzuleiten.

Insgesamt hat die Diskussion um die Konvention eine neue Qualität in die nationalen Wissensformen über Kindheit und Kinderpolitik getragen, die bisher nur in Ansätzen im internationalen Vergleich existierte. So sind um und über die Kinderrechtskonvention transnationale Formen und Organisationen des Wissensaustausches und der -produktion über Kindheit und Kinderrechte entstanden.

## Internationalität und Transnationalität

In der sozialpädagogischen Literatur wird eine Soziale Arbeit, die nationale Grenzen überschreitet, oft synonym als international benannt. Internationalität lässt sich als Beziehung zwischen Staaten fassen, bei denen diese als Akteure mit (völkerrechtlicher) Souveränität auftreten (vgl. KAEUBLE/KIRSCH/SCHMIDT-GERNIG 2002).

In einer internationalen Sozialen Arbeit steht entsprechend weiterhin die nationale Identität in den jeweiligen Län-

dern als eine systematische Bezugsgröße im Vordergrund. Transnationalität umfasst dagegen Beziehungen zwischen Personen, Gruppen und Organisationen über diese Grenzen hinweg. Hierbei bilden sich Strukturmuster, Organisationen und Räume, die über den Nationalstaat und über die Beziehungen von Nationalstaaten hinausgehen. Transnationalität basiert damit auf Zugehörigkeitsgefühlen, kulturellen Gemeinsamkeiten, auf gemeinsamen Vorstellungen und Überzeugungen, auf ökonomischen und sozialen Verflechtungen oder Arbeits- und Herrschaftszusammenhängen sowie die hierauf bezogenen Organisationsformen, die die Grenzen von Nationalstaaten überschreiten (vgl. PRIES 2002).

Transnationale Entwicklungen in der Sozialen Arbeit zeichnen sich entsprechend dadurch aus, dass ursprünglich an nationalgesellschaftlichen Orten gebundene Wissens- und Handlungsformen quer zu nationalstaatlichen und nationalgesellschaftlichen Grenzen verlaufen und hierdurch ihren geographisch-räumlich und sozialkulturellen Referenzrahmen erweitern. Transnationalität steht dabei keineswegs im Gegensatz zu Lokalität. Vielmehr befinden sich beide in einem komplexen Wechselverhältnis, in dem transnationale Entwicklungen die lokale Ebene mitprägen und dort ihre eigene Dynamik entwickeln, die wiederum möglicherweise in den transnationalen Entwicklungen aufgenommen wird.

## Erste Ansätze in Deutschland

Obwohl die Soziale Arbeit auch in Deutschland längst nicht mehr allein durch nationale Entwicklungen und Rahmungen bestimmt ist, steckt in den gegenwärtigen disziplinären und professionellen Diskursen die transnationale Perspektive noch in den Anfängen. Insgesamt ist die Soziale Arbeit im internationalen und transnationalen Kontext in unterschiedlichen Handlungs- und Forschungsfeldern „verstreut“ und nicht unmittelbar in einen disziplinären Zusammenhang gebunden.

Bei genauer Betrachtung entsteht der Eindruck als habe sich die Soziale Arbeit in ihrer Hauptexpansionsphase in Deutschland – im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts – von einer systematischen Mitwirkung in transnationalen Netzwerken und

Organisationen verabschiedet und in der Folge auf die Entwicklung einer Sozialer Arbeit im nationalen Sozialstaat zurückgezogen. Darin bildet Deutschland keine Ausnahme. So stellt ELLIOTT fest, dass „weniger entwickelte“ Staaten in der Regel offener für transnationale Ideen zur Gestaltung Sozialer Arbeit seien als so genannte „entwickelte Länder“: „*International exchange of ideas has been more of a one-way process.*“

So zeigt sich sowohl in Bezug auf die disziplinäre als auch professionelle Entwicklung der Sozialen Arbeit in Deutschland, dass sie nur begrenzt Wissensbestände jenseits der nationalen Diskurse reflektiert und produziert sowie in transnationalen Netzwerken und Organisationen nicht systematisch präsent ist (vgl. HOMFELDT/SCHRÖER/SCHWEPPE 2006).

## Soziale Arbeit und transnationale Unterstützungsorganisationen

In den vergangenen Jahren sind die Anzahl und Bedeutung von transnationalen Organisationen gewachsen, die Unterstützungsprozesse herstellen und rahmen. Transnationale Hilfsorganisationen begründen ihre sozialen Unterstützungsformen und Interventionen immer wieder über Ansätze des Empowerments oder der Selbsthilfe bzw. argumentieren, dass sie Handlungskonzepte lokaler Grass-Roots-Bewegungen aufnehmen.

Die Förderung von Menschen- und Bürgerrechten auf transnationaler Ebene wird entsprechend betont. Organisationstheoretisch wird herausgestellt, dass transnationale Organisationen nicht in einer linearen Interventions- und Maßnahmenlogik agieren können, sondern unterschiedliche Akteure einbeziehen und vernetzt agieren müssen. Transnationale Unterstützungsorganisationen agieren in unterschiedlichen, mitunter sich widersprechenden rechtlichen und institutionellen Kontexten.

Zudem differiert die rechtliche Basis ihrer Interventionen und Programme je nach Organisationsform und Handlungsfeld. Sie legitimieren ihre Interventionen immer wieder durch den Bezug auf Menschenrechte und transnationale Bürgerrechte (vgl. FRITZSCHE 2004). Darüber hinaus werden durch transnationale Organisationen transnationale Rechtsformen mit geschaffen, die auf die Unterstützungsstrukturen und die Wahrnehmung der Handlungsfähigkeit der Akteure einwirken.

Gleichzeitig rücken Formen einer organisationalen Professionalität in den Vordergrund, da transnationale Unterstützungsformen selbst ein vernetztes Wissensmanagement voraussetzen.

## Formen transnationaler Organisationen

Trotz neuer Mischungen und Kooperationen zwischen Ökonomie, Staat und Zivilgesellschaft in der Arbeit von transnationalen Organisationen, die soziale Unterstützungsprozesse rahmen und herstellen, lassen sich die entsprechenden transnationalen Unterstützungsorganisationen weiterhin in fünf Gruppen unterteilen:

- Organisationen, wie sie im Rahmen oder Auftrag z.B. der Europäischen Gemeinschaft, der Vereinten Nationen oder anderer transstaatlicher Bündnisse zur politischen und sozialen Regulation internationaler Herausforderungen weltweit agieren;
- Wohlfahrtsverbände und Vereine, die aus religiösen Kontexten oder moralischen Begründungszusammenhängen transnational engagiert sind;
- Nichtregierungsorganisationen (NGO), die häufig als Agenturen einer transnationalen Menschenrechtspolitik angesehen werden;
- Consultingfirmen, Stiftungen transnationaler Konzerne oder Verbände;
- Basisorganisationen bzw. -bewegungen, die durch (lokale) zivilgesellschaftliche Akteure aus Protest bezüglich bestehender gesellschaftlicher Entwicklungen, politischer Maßnahmen und sozialer Absicherungen ins Leben gerufen werden. Ein Beispiel ist das Weltsozialforum, das als politischer Raum für zivilgesellschaftliche Aktionen und Initiativen globalisierungskritisch wirkt und für eine weltweite Demokratisierung und transnationale Solidarität eintritt.

## Soziale Arbeit und Global Governance

Einige Modelle im Kontext der Diskussion um die so genannte Global Governance verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass sich die Regulation der Weltgesellschaft nicht mehr allein auf Ver-

einbarungen unter den Nationalstaaten begrenzt, sondern auch durch transnationale Organisationsformen mitgestaltet wird. Sie verweisen damit auf eine Neugestaltung des politischen Handlungsrahmens und der Beziehungsstruktur zwischen formellen und informellen Akteuren sowie zwischen unterschiedlichen transnationalen Hilfsorganisationen und lokalen Akteuren. Insgesamt wurde die Perspektive der transnationalität durch die Entgrenzungsdynamik der Globalisierung freigesetzt (vgl. BÖHNISCH/THIERSCH/SCHRÖER 2005).

Entgrenzung meint in Bezug auf die Soziale Arbeit einerseits, dass sich die Formen sozialer Unterstützung in transnationalen Kontexten ausdifferenzieren sowie auf einen transnationalen Wahrnehmungs-, Werte- und Legitimationsdiskurs bezogen werden. Andererseits verweist der Begriff der Entgrenzung dabei auf das Durchbrechen bisheriger Arbeitsteilungen und Zuständigkeitshorizonte sowie auf die neue Qualität der Durchdringung von Unterstützung, Ökonomie und Medien.

So zeichnen sich neue Mischungen und Vernetzungen transnationaler Unterstützungsstrukturen bis hin zu den Professionalisierungs-, Steuerungs- und Finanzierungsformen transnationaler Organisationen ab, die in der Sozialen Arbeit bisher noch nicht ausreichend diskutiert wurden. Dabei erscheint aus unserer Perspektive zentral, dass in diesen neuen Mischungen und auf den unterschiedlichen Ebenen immer wieder ein Gestaltungsauftrag entworfen wird, der letztlich auf eine Politik der Erweiterung von Handlungsoptionen der Akteure verweist.

In diesem Zusammenhang rücken insbesondere auch die jeweiligen Unterstützungspraktiken von transnationalen Organisationen im Kontext von transnationalen Unterstützungsbeziehungen in den Blick. Dabei erscheint es grundlegend, dass die Konstitutionsprozesse von sozialer Unterstützung und die damit einhergehenden Prozesse und Logiken der Herausbildung von potenziellen Abhängigkeits- und Herrschaftsbeziehungen betrachtet werden: „Die Schwierigkeiten, mit Schlagworten wie ‚Partizipation‘ und ‚Empowerment‘ aus dem ‚Entwickelt-Werden‘ ein ‚Sich-Entwickeln‘ zu machen oder den Anschein zu erwecken, dass dies geschehe, unterstreicht dies nachdrücklich“ (KÖBLER 2004, S. 71).

Darum ist aus dieser Perspektive auch der „unterstützende“ Akteur gezielt mit in die kritische Reflektion sozialer Unterstützung zu integrieren. Vor diesem Hintergrund gilt es, den Fokus in Bezug auf die Akteure, der häufig allein auf die „Betroffenen“ selbst gerichtet ist, zu öffnen und systematisch die Akteurskonstruktionen insgesamt in den neuen Mischungen von Ökonomie, Zivilgesellschaft und Alltagsleben in transnationalen Unterstützungsorganisationen einzubeziehen. ▣

### Literatur:

- Böhnisch, L./Thiersch, H./Schröer, W. (2005): Sozialpädagogisches Denken. Weinheim und München.
- Fritzsche, K. P. (2004): Menschenrechte. Paderborn u.a.
- Homfeldt, H.-G./Schröer, W./Schweppe, C. (2006): Transnationalität, soziale Unterstützung, agency. Nordhausen.
- Kaelble, H., Kirsch, M., Schmidt-Gernig, A. (2002): Zur Entwicklung transnationaler Öffentlichkeit und Identitäten im 20. Jahrhundert. In: Kaelble, H., Kirsch, M., Schmidt-Gernig, A. (Hrsg.): Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt/M., S. 7-33.
- Köbler, R. (2004): Zwischen Ziel, Norm und Prozess. Gesellschaftstheoretische und politische Probleme des Begriffs „Entwicklung“. In: Gerlach, O. u.a. (Hrsg.): Peripherie und globalisierter Kapitalismus. Zur Kritik der Entwicklungstheorie. Frankfurt/M., S. 51-76.
- Pries, L. (2002): „Transmigranten“ als ein Typ von Arbeitswanderern in pluri-lokalen sozialen Räumen. In: Gogolin, I., Nauck, B. (Hg.): Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung. Opladen, S. 415-438.



**Hans Günther Homfeldt,** Dr., geb. 1942, ist Professor für Sozialpädagogik/Sozialarbeit an der Universität Trier



**Wolfgang Schröer,** Dr., geb. 1967, Professor für Sozialpädagogik an der Universität Hildesheim



**Cornelia Schweppe,** Dr., geb. 1955, Professorin für Sozialpädagogik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz